

## **Der Weihnachtsspatz**

Der Weihnachtsbaum war beinahe so groß wie die kleine Kirche, neben der die Menschen ihn aufgestellt hatten. Ganz auf der Spitze saß aufrecht ein Engel und breitete seine goldenen Flügel aus.

Auf dem Kirchturm saß ein kleiner Spatz und betrachtete den Engel.

Der kleine Spatz sah aus, wie alle Spatzen in allen Städten. Er war braun und fiel nicht weiter auf. Er hatte nicht einmal einen Namen.

Jeden Tag flog er mit seinen Geschwistern und Freunden von Dach zu Dach und auf dem Marktplatz herum, und niemand beachtete ihn. Nur selten warf ihm ein Kind einen Krümel zu.

Der kleine Spatz wäre sehr gern ein Engel gewesen, ein Engel mit goldenen Flügeln, auch wenn der nur aus Plastik war.

"Möchtest Du mich für eine Weile vertreten, kleiner Spatz?" fragte der Engel. "Ich habe nämlich etwas Wichtiges zu erledigen."

Der kleine Spatz fiel vor Schreck fast von der Kirchturmspitze.

Der Engel war ja gar nicht aus Plastik. Er war lebendig!

Der kleine Spatz konnte ja nicht wissen, dass die Engel auf den Weihnachtsbäumen, die neben Kirchen stehen, oft wirkliche Engel sind. Das ist deshalb praktisch, weil die Menschen ihre Sorgen meistens in der Kirche erzählen. So wissen die Engel gleich Bescheid, um wen sie sich kümmern müssen. Engel sind schließlich dazu da, den Menschen zu helfen, besonders an Weihnachten. Und zum Glück haben sie sehr gute Ohren.

"Du könntest für mich heute Nachmittag hier oben sitzen", sagte der Engel. "Dann könnte ich zu einem kleinen Mädchen fliegen, das getröstet werden muss. Sie heißt Katja und ist im Herbst von einer Schaukel gefallen. Beide Beine hat sie sich gebrochen und muss nun schon so lange im Bett liegen, dass sie vor Langeweile sehr traurig ist."

"Aber ich bin doch nur ein Spatz", sagte der kleine Spatz verwundert.

Es stimmte ja, dass er sich gerade goldene Flügel gewünscht hatte.

Aber einen wirklichen Engel vertreten, das war doch was anderes. Er wusste nicht, ob er das konnte.

"Du brauchst bloß hier oben zu sitzen und die Flügel ausbreiten. Es wird niemandem auffallen", sagte der Engel. "Die Menschen sehen, was sie sehen wollen. Niemand erwartet einen Spatz, wo ein Engel sein sollte. Außerdem können wir ein bisschen nachhelfen."

Der Engel rückte also zur Seite und der kleine Spatz flog auf die Spitze des Weihnachtsbaums. Er musste sich gut festhalten, denn der Baum schwankte im Wind. Auf der Kirchturmspitze hatte sich der kleine Spatz sicherer gefühlt.

"Ein wenig aufrechter, bitte", sagte der Engel. Der kleine Spatz streckte sich und plusterte sich auf, bis er größer aussah.

"Und jetzt die Flügel ausbreiten", sagte der Engel.

Der kleine Spatz breitete die Flügel aus.

"Gut", sagte der Engel. Er griff in seine Hemdtasche und streute etwas über den kleinen Spatz. "Sternenstaub", sagte der Engel. Der kleine Spatz sah an sich herunter. Seine Flügel glitzerten jetzt wunderschön golden. Vor Stolz machte er sich noch ein wenig größer.

"Das ist zwar geschummelt", lachte der Engel, "aber die Menschen machen so was auch. Sie nennen es schminken".

Der Engel versprach, am Abend wiederzukommen, und flog eilig davon. Er freute sich, dass er jetzt nicht nur der traurigen Katja helfen, sondern auch dem kleinen Spatzen seinen Wunsch erfüllen konnte, einmal ein Engel mit goldenen Flügeln zu sein.

Der kleine Spatz platzte beinahe vor Stolz. Es fühlte sich gut an, so aufrecht auf der Weihnachtsbaumspitze zu stehen und auf den Marktplatz mit den vielen Menschen herunterzusehen, die eilig hin und her liefen. Unter ihm breitete der Baum seine Äste aus und die roten und goldenen Kugeln daran glänzten herrlich.

Eine Stunde verging, und noch eine. Zwei andere Spatzen saßen eine Weile auf der Turmspitze, aber sie erkannten den kleinen Spatzen nicht und hörten ihn auch nicht rufen. Es wurde langsam anstrengend, so aufrecht zu sitzen und die Flügel auszustrecken. Der Sternenstaub juckte auch ein bisschen. Der kleine Spatz hätte sich gerne geschüttelt. Eigentlich wäre er am liebsten mit seinen Freunden fortgeflogen, um zu spielen.

Es war doch ganz schön einsam hier oben. Die Menschen konnte er nicht hören, denn Spatzen haben nicht so gute Ohren wie Engel. Dann fing es auch noch an zu schneien. Der kleine Spatz fing an zu frieren. Er hätte sich gern unter das Kirchendach geflüchtet. Dort kannte er ein kuscheliges Plätzchen nahe am Schornstein.

Aber er hielt durch, obwohl der Engel längst hätte zurück sein müssen. Es wurde dunkel, und überall gingen die Lichter an und leuchteten durch den Schnee. Es sah sehr schön aus.

Doch der kleine Spatz wusste jetzt, dass er kein Engel sein konnte. Irgendetwas fehlte ihm dazu. Viel lieber wollte er ein Spatz bleiben. "Entschuldige", sagte der Engel etwas außer Atem und landete mit einem unengelhaften Plumps neben dem kleinen Spatzen auf einem Zweig. "Es hat so lange gedauert, weil ich einfach keinen Erfolg hatte."

Der kleine Spatz schüttelte dankbar den Schnee und den Sternenstaub von seinen Flügeln und faltete sie zusammen. Er hüpfte beiseite, so dass der Engel seinen Platz auf der Spitze wieder einnehmen konnte.

"Konntest Du die kleine Katja nicht trösten?" fragte er.

"Nein. Sie glaubt nicht an Engel, und deshalb konnte sie mich nicht sehen, egal, was ich angestellt habe." Der Engel sah bekümmert aus.

"Und Du?" fragte er den kleinen Spatz schließlich. "Wie war es, ein Engel zu sein?"

Der kleine Spatz schüttelte den Kopf. "Ich kann kein Engel sein. Dafür fehlt mir irgendwas."

"Ich weiß schon", sagte der Engel. "Dir fehlt die Engelsgeduld."

"Ach so", sagte der kleine Spatz.

"Die haben nur Engel", fuhr der Engel fort, "deswegen heißt sie ja auch Engelsgeduld. Nur ganz selten dürfen wir sie an Menschen weitergeben, die sie gerade dringend brauchen. Ich wollte der kleinen Katja welche schenken, weil sie doch so lange im Bett liegen muss und nicht spielen kann. Aber es hat nicht geklappt." Er seufzte, und ein wenig Schnee flog von der Weihnachtsbaumspitze und traf den Pfarrer auf die Nase, der gerade nach Hause ging.

"Schade", sagte der kleine Spatz.

Der Engel sah ihn an. "Ich weiß was", sagte er. "Du bist müde, aber glaubst Du, Du könntest vielleicht trotzdem der kleinen Katja helfen?" "Ich bin doch nur ein Spatz", sagte der kleine Spatz, "und kein Engel!" "Gerade deswegen", erklärte der Engel. "Dich wird sie sehen, denn sie glaubt zwar nicht an Engel, aber sie weiß, dass es Spatzen gibt. Manchmal schenkt sie ihnen Kekskrümel." Er zog ein weißes Taschentuch aus seinem Hemd und strich mit seinen goldenen Flügelfedern ein paar Mal sorgfältig darüber. Dann gab er es dem kleinen Spatz.

"In diesem Taschentuch ist jetzt genau soviel Engelsgeduld, wie Katja braucht", sagte er. "Du bringst es ihr, ja?" Er erklärte dem kleinen Spatzen genau, in welchem Haus Katja wohnte und welches ihr Fenster war. Zum Glück kannte der kleine Spatz das Haus, denn es hatte ein breites Dach mit einem Giebel, unter dem Freunde von ihm wohnten.

Der kleine Spatz verabschiedete sich von dem Engel und machte sich auf den Weg. Seine Flügel waren noch ganz steif von dem Nachmittag auf dem Baum, und mit dem Taschentuch im Schnabel zu fliegen war auch nicht einfach. Zum Glück schneite es nicht mehr, sonst wäre das Tuch womöglich nass geworden.

Wahrscheinlich hatte der kleine Spatz ein bisschen von der Engelsgeduld abbekommen, denn obwohl er so müde war, fühlte er sich plötzlich glücklich. Einem Engel helfen zu können, gefiel ihm besser, als ein Engel zu sein.

Er fand das Fenster von Katja sofort, und zum Glück war es einen Spalt offen, denn Katja konnte ja nicht aufstehen. Bestimmt hatte der Engel es offen gelassen.

Der kleine Spatz flog auf das Bett. Es war ziemlich hell im Zimmer, weil draußen soviel Schnee lag und die Straßenlaternen brannten. Katja hatte die Hände vor den Augen, und der kleine Spatz hörte sie weinen. Es klang wirklich sehr, sehr traurig. Er hüpfte vorsichtig heran und tippte ihr mit dem Schnabel auf den Daumen. Katja nahm die Hände vom Gesicht. Der kleine Spatz steckte ihr das Taschentuch zwischen die Finger.

Katja war so überrascht, dass sie aufhörte, zu weinen. Sie setzte sich auf und schnaubte kräftig in das Taschentuch. Dabei atmete sie wohl die ganze Engelsgeduld tief ein, denn als sie mit Schnauben fertig war, lächelte sie. "Das ist aber lieb von Dir, dass Du mich besuchen kommst, kleiner Spatz", sagte sie.

Von da an besuchte der kleine Spatz sie öfter und er sah, dass die Engelsgeduld geholfen hatte. Katja lag meistens fröhlich in ihrem Bett und las oder bastelte oder hörte Musik, und als der Schnee verschwunden war und die Veilchen blühten, waren ihre Beine wieder gesund. Sie spielte mit ihren Freunden auf der Wiese, und manchmal warf sie dem kleinen Spatzen Kekskrümel zu.